

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 22. April.

Am Bundesrathlich Staatsrecht v. Böttcher. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Münter, betreffend die Bestimmung des Bundesrats über den Bereich von Wäldern und Forstweiden. Staatsrecht v. Böttcher erklärt sich zur förmlichen Beantwortung bereit. ... Die Interpellation. Seine Partei könne im Gegensatz zum Centrum die von dem Bundesrat getroffenen Verfügungen auf Grund des § 120 der Gewerbe-Ordnung nicht für barmächtig halten. ... Die einzelnen Beschlüsse des Bundesrats wolle er, Redner, mit einer Ausnahme nicht kritisieren. ...

Preussischer Landtag.

Abgeordnetentag.

© Berlin, 22. April.

Der Abgeordnetentag, betreffend die Ergänzung der Städte-Ordnung für Westfalen, und die Kreisordnung, wird in erster und zweiter Lesung ohne Erörterung angenommen. ...

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 22. April: „Die Wälder“. Musikdrama in 3 Akten von H. Wagner. Eine Wagner-Sängerin von ausgezeichnetem Ruf, eine bewiesene anerkannte Künstlerin: Frau Julie Reuß und Karoline gab in dieser geläufigen Vorstellung die Partie der Sieglinde. ...

das Gesetz übertrage dem Artikel 25 der Verfassung und auch Artikel 26, da es nicht das ganze Unterrichtsweesen regeln würde, sondern nur eine einzelne Materie heraushebe. ... Die Vertheilung von dem Reichs-Einkommen. ... Die Vertheilung von dem Reichs-Einkommen. ...

Deutsches Reich.

© Berlin, 22. April. Die „Post-Zeitg.“ knüpft an die Meldung von dem Rücktritt des General-Lieutenant v. Spitz eine längere Betrachtung, in welcher sie ausführt, daß der Entwurf einer neuen Militär-Strafprozessordnung bei dem Departement lag, welchem Herr v. Spitz vorstand. ...

Zus Funst und Leben.

Die Matinee zum Behen des Fonds für Erziehung des Denkmals für E. Meißner des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm I. auf dem Appianweg, welche am Sonntag, den 26. v. M. Vormittags 1/2 Uhr, der „Kasseler-Krieger-Verein“ im Königlichen Theater veranstaltete, wird hier durch folgende, unvollständige und unvollständige Notizen berichtet. ...

selben für den Herbst nach Berlin zu berufen. — Die verlannt, wird der Reichstag vom 14. Mai bis zum 1. October verlegt werden.

Anstalt.

* Italien. Aus Italien kommen sehr Nachrichten über den Stand der Friedensverhandlungen mit dem Regus: sie lauten nicht günstig; die Verhandlungen sind so gut wie abgebrochen. ...

30. Kommunal-Landtag des Reg.-Bez. Wiesbaden.

Wiesbaden, 22. April. Bei Eröffnung der Sitzung hielt Herr Präsident Hiltz eine kurze Rede, in welcher er die Beschlüsse der letzten Sitzung zur Kenntnis brachte. ... Die Beschlüsse der Kommission. ...

langen felle, ein genügendes Feld für eine erhebliche Zahl...

Darauf folgen die im Wesentlichen die einmündigen Unters...

Die Staatsregierung ihre anerkannte Verpflichtung über sich zu erheben...

Der Kommissar des Reichsverkehrsministeriums, Herr...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Die Staatsregierung hat sich zu dem Kommissar des Reichsverkehrs...

Heiligung der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft in Höhe...

Aus Stadt und Land.

— Kurhaus. Das Programm der morgigen, Freitag, Abend...

— Heiden-Exkurs. Aus dem Bureau des Heiden-Exkurs...

— Die Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde...

— Hans Judobald Herzog. Dem Herzog Judobald Herzog...

— Alois Holthaus. Die Revisions-Serie der Baronin...

— Schicksel. Herr Satterlin, Inhaber des Hotel...

— Die Paracelsus-Fest für Militär-Anwärter No. 17...

— Wiesbaden, 23. April. In der letzten Sitzung des...

— Wiesbaden, 23. April. In der letzten Sitzung des...

— Wiesbaden, 23. April. In der letzten Sitzung des...

— Wiesbaden, 23. April. In der letzten Sitzung des...

— Wiesbaden, 23. April. In der letzten Sitzung des...

— Wiesbaden, 23. April. In der letzten Sitzung des...

— Wiesbaden, 23. April. In der letzten Sitzung des...

— Wiesbaden, 23. April. In der letzten Sitzung des...

— Wiesbaden, 23. April. In der letzten Sitzung des...

— Wiesbaden, 23. April. In der letzten Sitzung des...

3036, Salmchen 940, Neuwiedener 1440, Oberhöflich 1660, Eiter...

— Langenscheidt, 23. April. Dieser Tage wurde hier...

— Bismarck, 21. April. In der 10 Minuten von Oberhof...

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 23. April. Die „Post“ meldet aus Stuttgart...

— London, 23. April. Die „Daily News“ erfahren, die...

— Sofia, 23. April. Der vom kaiserlichen Appell-Gerichtshof...

— Washington, 23. April. Als gestern der Präsident Cleveland...

— Berlin, 23. April. Das nach Beendigung des Haunheim...

— Dresden, 23. April. Vom heutigen Schicksal des Königs...

— Karlsruhe i. B., 23. April. In dreien Lokalbahn...

— Wien, 23. April. Der österreichische Bürgerklub beschloß...

— Graz, 23. April. Die Erdbeben in Krain mehrten sich...

— Paris, 23. April. Es wird berichtet, daß Präsident...

— Petersburg, 23. April. Gestern Abend erfolgte die...

— Sofia, 23. April. In Sofia, an die hiesigen Revolution...

— Washington, 23. April. Der deutsche Botschafter empfing...

— Wiesbaden, 23. April. 100 Kilogramm Mehl — 100...

— Wiesbaden, 23. April. 100 Kilogramm Mehl — 100...

— Wiesbaden, 23. April. 100 Kilogramm Mehl — 100...

— Wiesbaden, 23. April. 100 Kilogramm Mehl — 100...

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Bessere Regen- und Sonnenschirme

wegen Aufgabe des Artikels zu Einkaufspreis. 5510
Moritzstrasse 15. **K. Ries**, Webergasse 44.

Wiesbadener Beamten-Verein.

Samstag, den 25. April d. J., Abends 8 Uhr:

Familien-Abend

in der Turnhalle, Wellstr. 41. F 220
Der Vorstand.

Freidenker-Verein Wiesbaden.

Montag, den 27. d., Abends 8 1/2 Uhr, im Casino-Saal:

Vortrag

des Herrn Dr. Buno Wille aus Berlin über Gedanken- u. Gewissensfreiheit.

Entree: Nummerirter Platz 1 Mk., nichtnummerirter Platz 50 Pf. Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Christ. Limbarth, sowie in der Musikalienhandlung des Herrn Heiner. Wolff, Wilhelmstrasse. 5509

Gemischte Marmelade

per Pfd. 35 Pf. 1937
Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3.

Kaffee-Abschlag.

Sämmtliche Nummern meiner gebrannten Kaffees liefere ich in bedeutend verbesserter Qualität. 4116

A. H. Linnenkohl.

erste und älteste Wiesbadener Kaffee-Brennerei vermittelt Maschinenbetrieb, 15. Ellenbogengasse 15.
Gegründet 1852. Telephon No. 94.

Drucksachen aller Art

liefern schnell und billig 2377
Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8.

Kursus im Büschneiden u. Anfertigen

von Damen- und Kinder-Gardroben nach Pariser, Wiener, englischen und deutschen Schnitt ertheilt gründlich unter Garantie Frau Hoffmann, acad. gepr. Lehrerin, Neugasse 18/20, 3 St.
Damen können ihre eigenen Costüme anfertigen. Eintritt zu jeder Zeit.
Rentist. Haus mit Bäderei u. Speiseeisgeschäft, in guter Lage hier verhält. halber bill. verkauft, auch in ein fl. Object a. B. in Zankh. gen. N. N. P. G. Rück, Louisestr. 17. 2337

In der Straffache

gegen den Tagelöhner Bernhard Gerhardt, hier, geboren am 10. November 1872 hier, evangelisch, verheiratet, wegen Verleumdung, hat das königliche Schöffengericht zu Wiesbaden am 26. März 1896 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Uebertretung des § 3 der Regierungspolizei-Verordnung vom 31. Mai 1883 zu einer Geldstrafe von 3 Mark im Unvermögensfalle 1 Tag Haft und wegen Verleumdung des Schutzmanns Roth zu einer Gefängnisstrafe von 1 Woche verurtheilt, im übrigen von der erhobenen Anklage freigesprochen. Die Kosten fallen dem Angeklagten zur Last, die durch das Verfahren wegen Widerhand entfallenden besonderen Kosten werden der Staatskasse aufgelegt.

Zugleich wird dem beleidigten Schutzmann Roth die Befugnis zugesprochen, die Urtheilsformel innerhalb 3 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils einmal auf Kosten des Angeklagten durch das hiesige „Tagblatt“ bekannt machen zu lassen. gez. **Hellbach**. Courad.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Rechtskraft des Urtheils bescheinigt. Wiesbaden, den 20. April 1896. F 305
Baner, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts III.

Eine Parthie feiner Sonnenschirme,

früherer Preis 3, 4, 5 u. 6 Mk., wird, so lange Vorrath, zu Mk. 1.50, 2. u. 2.50 per Stück ausverkauft. Ausstellung im Schaufenster.

Caspar Führer's Riesen-Bazar,

Telephon 309. 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Wiesbadener Gas- und Wasser-Anlagen

Kochet, Bratet, Heitzt und Bügelt

mit Gas!

von Nicol. Kölsch,



Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. Wiesbaden, 36 Friedrichstrasse 36.

Sämmtliche Gas-Apparate

sind in den neuesten Constructionen in Betrieb anzusehen 4849

Friedrichstrasse 36.

Stipendien der Gewerbeschule zu Wiesbaden.

Aus den Zinserträgen des Stiftungsfonds des Lokal-Gewerbevereins können noch an einige unbemittelte, talentvolle Lehrlinge Stipendien zum Besuche der Fachschule für Bau- und Kunstgewerbebetriebe gewährt werden und wollen sich Bewerber auf dem Bureau des Gewerbevereins, woselbst auch das Nähere zu erfahren ist, baldigst melden. F 251

Der Vorstand des Lokal-Gewerbevereins.

Berl. frische Guts.-C. Tischbutter 10 Pfd.-Kübel 6.00 Mk., feine Kalbsleuten 10-Pfd.-Kübel 3.50 (opt. 0.50/4) F 128
Kaltfleisch 3.20 g. N.
D. C. Urban, G. Barckhausen, Kaufmann.

Damen-Costüme

werden unter Garantie für eleganten Sitz und feinste Ausführung zu billigen Preisen angefertigt, ebenso Änderungen. 2816

A. Dommershausen, Nicolaistraße 30, Part.

Filiale d. Lebensmittelbranche sucht ein treub. lokalunabhängiger Kaufmann zu übernehmen. Bitte Empfehlungen. Näh. im Tagbl.-Berlag. 5536

P. K. 33.

Bitte Brief abholen unter zuerst angegebener Adresse. Der erkannte P. N.

Verloren

am 10. d. M. auf dem Wege nach dem Bahnhöfen eine silb. Damen-Uhr (Rück. N. N.). G. Belohn. obweg. Lombachthal 10, 1. Eine Haar-Bürste verloren von Hehlstraße bis Cranienstraße 51. Gegen Belohnung obwegene Cranienstraße 51, Part. Mein Fox-Terrier, weiß u. schwarz, Namen, Bedachion u. Nadel-Halsband u. Schildh. ist abg. get. Wiederer. Belohnung. M. Hüllger, Kärnergasse 16, 1. 5535

Danksgiving.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn

Peter Dries,

Postpächter a. D.,

sagen wir herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank für die zahlreichen Blumen Spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen. Wiesbaden, 22. April 1896.

Danksgiving.

Für die bei dem Hinscheiden unseres guten Vaters und Schwiegervaters, 5498

Courad Stein,

erwünschte Theilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Carl Stahl, Mathilde Stahl, geb. Stein. Wiesbaden, 22. April 1896.

Schlossbrunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser, Tafelwasser I. Ranges. Aerztlichersaets bestens empfohlen. Älteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein. Haupt-Niederlage für Wiesbaden: (Ka. 433/2) F 119
Drogerie C. Brodt, Wiesbaden, Albrechtstrasse 16. Die Direction: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Nur Neuheiten. Billigste Preise.

Special-Portièren- und Gardinen-Handlung

von J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 8 u. 10. 3307
Portièren per Shawls von 3 Mk. an. Gardinen „ Paar „ 4,50 „ „

Diamant-schwarze Strümpfe

(garantirt) für Damen u. Kinder, von 40 Pf. anfangend, sowie Schweiß-Socken frisch eingetroffen. Moritzstrasse 15. **K. Ries**, Webergasse 44. Neustricken u. Anstricken wird bestens besorgt. 5511

Aug. Widerstein,

Specialist für Homöopathie, Blücherstrasse 9. Sprechst. von 9 1/2-11 1/2 u. 2-5, Sonntags von 10-12 Uhr. Spaziergang und Fröbel'sche Beschäftigung für Schulkinder, 13. Dohheimerstraße 13, 5416
Mittwoch u. Samstag Nachm. Honorar pro Halbjahr 10 Mk.

Zwei grüne und zwei graue

gut sprechende Bapageien billig mit Bauer zu verkaufen Kerkstr. 29, Part.

Junges Mädchen

aus anständiger Familie sucht Stellung als Zimmermädchen in Wiesbaden. Off. erb. an F 81
O. Kunath, Bangen, Bismarckstr. 10.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 190. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 23. April.

44. Jahrgang. 1896.

Wer in sich Götze hat,
Der sucht sie nicht von außen —
Suchst Du sie in der Welt,
So hast Du sie noch draußen.

Johannes Schefler (1647).

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Stern der Anthold.

Von Adolf Strickung.

Was war denn geändert in ihrem Verhältnis zu Hermann v. Anthold? Lehnte sich ihr Gefühl weniger als damals auf gegen den Jüngling, der durch den verabschiedeten Seelenhimmel auf sie ausgeübt werden sollte? Legte ihr etwa die Dankverpflichtung gegen ihren Lebensretter die Pflicht auf, seine Bewerdungen freundlich anzunehmen? Nein, nun und nimmermehr! Aber er verlangte auch keinen Dank, er wies ihn schroff und rauch zurück, ja, er hatte es sogar deutlich genug ausgesprochen, daß er nach drei Monaten gern auf eine Verbindung verzichten werde, die gar nicht nach seinem Geschmack sei. Nach seinem Geschmack! Das war es. Dies Wort empörte sie. Ihre Schönheit war nicht nach seinem Geschmack, ihre Person nicht, der Brief nicht, den sie an ihn gerichtet. Er hatte sie verhöhnt darüber, daß sie sich vielleicht einbilden könne, sie habe auf ihn nicht den geringsten Eindruck gemacht. Er verachtete sie, deshalb konnte er so ruhig sprechen, deshalb enthielt jedes seiner Worte eine Kränkung, eine Verleumdung.

Abele hatte es ganz vergessen, daß im Nebenzimmer Agnes auf ihren eigenen Wunsch jedes Wort ihrer Unterhaltung mit Hermann gehört hatte, sie stand in tiefem Stillsitzen regungslos in derselben Stellung, die sie während ihres Gesprächs eingenommen hatte; jäh schrie sie empor, als jekt Agnes aus ihrem Betsitz zu ihr trat und ihr faust die Hand auf die Schulter legte.

In welcher Verbindung steht Du mit Hermann Anthold, Abele? Welche Dankverpflichtungen hast Du gegen ihn? Ist das Alles gehört; aber Hr sprach in Räthseln, ich habe Euch nicht verstanden!

Abele zog die Freundin an sich, lehnte den Kopf an deren Brust und weinte. Weßhalb die Thränen vergoß, das wußte sie nicht, sie war sich selbst ein Räthsel.

Agnes versuchte sie zu trösten, und es gelang ihr: Abele erzählte ihr das Abenteuer, welches sie auf dem Bahnhof in H. erlebt hatte; bei der Erzählung wurde die Erinnerung an ihr so lebendig, daß sie noch einmal Alles zu erleben meinte, und was sie damals gedacht, gefühlt, das erlangte aus ihren Worten. „Er, der mich verhöhnt, gekränkt, beleidigt hat,“ — so schloß sie ihre Erzählung — „er, gerade er mußte es sein, der mir die schwerste Pflicht der Dankbarkeit auferlegte, und in dem Augenblick, als er es kaum gethan hatte, fränkte und beleidigte er mich von Neuem durch seinen höhnlichen Tadel. Hätte ich ihm wenigstens noch in Worten danken können! Aber nein, er entzog sich unserem Dank! Als wir hier auf dem Bahnhof ankamen, war er verschwunden. Vergeblich hat mein Vater nach ihm gesucht, vergeblich alle Schaffner ausgefragt. Seine Spur war verloren, bis — ich ihn heute wieder sah! Und sein erstes Wort, als ich hertrat, bestrich, in meinem Ketter den verhassten Baron v. Anthold wiederzufinden, vor ihm stand, war wieder eine Verleumdung! Mit schneidigem Hohn wiederholte er die Worte meines unglücklichen Briefes, verächtlich wies er meinen Dank zurück, verächtete er mir, die Verbindung mit mir sei gar nicht nach seinem Geschmack!

Jedes Wort von ihm war ein Abelschlag, aber er schmerzte wie ein Dolchstich. Und ich? Ich stand ihm wehrlos gegenüber, ich konnte nicht Belicigung mit Belicigung erwidern, ich war gefesselt durch die Dankspflicht!“

„Er hat Dich selbst von dieser Pflicht entbunden!“

„O, könnte er das! Aber er kann es nicht! Die Dankesworte kann er zurückweisen, aber er hat mir deshalb dennoch das Leben gerettet, sich selbst dem fast sicheren Tode geweiht, um mich zu retten. Ich darf ihn nicht hassen, wenn auch meine Seele erfüllt ist von einem Widerwillen gegen ihn, der durch jede neue Kränkung sich vermehrt hat. Mein Herz empfindet sich gegen den unnatürlichen Jüngling, den die Dankspflicht mir auferlegte; ich möchte ihn hassen, verabscheuen, verachten, und ich darf es nicht!“

„Bist Du so sicher, mein Liebchen, daß Du ihn wirklich hassen und verabscheuen möchtest?“ fragte Agnes, die Freundin mit einem feinen, fast schelmischen Lächeln betrachtend. „Ich gestehe Dir, mir hat er sehr wohl gefallen. Ich habe es mir nicht verhehen können, einen Blick durch die Thür zu werfen; er konnte nicht sehen, ich aber ihn, und ich habe ihn mir daher recht genau angesehen. Er ist allerdings eigentlich häßlich —!“

„Häßlich? Was kümmert das mich? Und er ist es nicht einmal! Er hat wunderhübsche, geistreiche, sprechende Augen. Sind auch seine Zähne unregelmäßig, so tragen sie doch den Ausdruck fester Entschlossenheit, eines mächtigen Willens, kräftiger Männlichkeit!“

„Du hast ihn Dir ja recht genau angesehen,“ entgegnete Agnes lächelnd der erregten Freundin, „sieh ihn Dir auch ferner so an, dann wirst Du wohl finden, daß er gar nicht so häßlich ist, wie er scheint. Hans liebt und verehrt seinen Bruder, das ist mir für ihn die beste Bürgschaft. Mag Hermann v. Anthold ein Sonderling sein, der durch sein rauhes Wort und sein finstres Wesen mitunter verkehrt, ein vortrefflicher, edler Mensch ist er trotzdem, sonst könnte ihn Hans nicht lieben. Alle, die ihn näher kennen, lieben und achten ihn, so schreibt mir Hans, auch Du —“

„Niemals, niemals!“ rief Abele, die Freundin unterbrechend, erregt aus. „Er ist mir in tiefer Seele zuwider! Schon der Gedanke an ihn läßt mir Abßchen ein. Ich ertrage es nicht, daß Du ihn lobst.“

„Dann ist es besser, wir sprechen gar nicht von ihm,“ entgegnete Agnes lächelnd. „Weßhalb sollen wir und durch den häßlichen widerwärtigen Hermann die kurze Zeit, die ich heute noch bei Dir bleiben darf, verblüthen lassen? Erzähle mir, wie es Dir in Deinem reizenden Garzdröckchen ergangen ist, zeige mir Deine Skizzen. Wir wollen gar nicht mehr an Hermann v. Anthold denken. Mit diesem Auf ist die bisherige Unterhaltung abgeschlossen.“

Abele erzählte herzlich den Auf der Freundin, es war ihr eine Erleichterung, daß diese das Gespräch abbrach; sie holte ihre Skizzen herbei, zeigte und erklärte sie Agnes, nicht mit einem Worte erwähnte sie mehr das Abenteuer auf der Eisenbahn, sie nannte Hermanns Namen nicht wieder; aber während sie von ihren kleinen Erlebnissen im Garz erzählte, während sie ihre landschaftlichen Skizzen zeigte, flogen ihre Gedanken hinüber nach dem Gesellschaftsalon, in welchem jetzt Hermann v. Anthold sich mit dem Vater besprach. Was mochte wohl dort drüben verhandelt werden? Sie wollte nicht darüber nachdenken, wollte ihre Gedanken zwingen, bei dem harmlosen Gespräch mit Agnes zu bleiben, aber sie flatterte immer wieder fort zu dem häßlichen, widerwärtigen Sonderling, an den sie gar nicht denken wollte und doch fortwährend denken mußte.

10.

Hermann folgte dem ihm führenden Bedienten durch einen langen Korridor, dann durch zwei mit dem höchsten Luxus ausgestattete Gesellschaftszimmer nach dem Empfangsalon, in welchem ihn der Geheimrath Tzen erwartete.

Die geschmackvolle Einfachheit in Adels Zimmer hatte auf Hermann einen sehr angenehmen Eindruck gemacht; sie hatte gar nicht dem Bild entsprochen, welches er sich vorher von dem Wohnzimmer der verwöhnten Tochter des reichen Bankiers entworfen hatte, um so unangenehmer aber fühlte er sich jetzt berührt durch die Pracht, welche im Empfangsalon angeboten war. Es schien, als rufe jedes Möbelstück, jeder der glänzenden venezianischen Spiegel, jeder bunte, kostbare Teppich, selbst jeder der breiten reich verzierten goldenen Rahmen, welche die an den Wänden hängenden Meisterwerke der berühmtesten Künstler umfassen, ihm zu: „Sie mich an, ich diene als Beweis für den Reichtum meines Besitzers, des Herrn Geheimraths Tzen, nur dazu bin ich hier!“ Die Gemälde, wahr kunstwerke, verschwanden in ihrer, den Blick allein auf sich ziehenden glühenden goldenen Einfassung. Es lag ein effriger Hauch auf der Pracht dieses Empfangsalons, man konnte sich in ihm niemals wohl fühlen.

Einen ähnlichen Eindruck, wie sein Salon, machte auch der Herr Geh. Rath Tzen selbst; als er zur Begrüßung des Gastes Hermann entgegen trat, schien es diesem, als gehe von dem nach der neuesten Mode hochlegant gestickten alten Herrn eine Gießwaue aus. Auf dem glatten Gesicht lag der Ausdruck kalter, unerfüllbarer Häß, denselben Ausdruck zeigten die großen, klaren, staubgrauen Augen. Der Mund mit den zusammengepreßten dünnen Lippen konnte wohl nicht lächeln, aber scheinlich konnten sich auch Falten des Jornes auf der hohen, glatten Stirn zusammenziehen.

Der Geh. Rath mochte vielleicht sechzig Jahre alt sein, die schneeweiße Farbe des kurzgeschorenen Haars und die fahle Blässe seines Gesichtes verriethen sein Alter, ebenso die gebildete, kraftlose Haltung des Körpers und das leise Jittern der Hand. Er war ein alter, kränklicher Mann, um so unangenehmer fiel es auf, daß er nach dem neuesten Modejournal geliebt und daß er auch in seiner früheren Erscheinung mit seinem Reichthum zu prunken bemüht war. Eine schwere goldene Kette hing über die weiße Weste, der einzige große Diamant, der seine Brustschmücke schmückte, mußte wohl ein Vermögen repräsentieren, und nicht weniger kostbar waren die Brillanten, die aus drei Ringen, mit denen die zitternde Hand geziert war, hervorsprangen.

Sie sind willkommen, Herr Baron,“ sagte der Geh. Rath, nachdem er Hermann begrüßt und eingeladen hatte, Platz zu nehmen auf dem mit dem kostbaren Damast bezogenen Sopha, während er sich selbst in einen Lehnstuhl dem Gaste gegenüber niederließ. Er sprach mit ruhiger, tonloser Stimme, die aber, selbst wenn er das Unbedeutendste sagte, einen scharfen, das Ohr unangenehm berührenden Metallton hatte. „Ich erwarte Sie seit einigen Tagen. Ihr Herr Vater hat mir gefachrieben, Sie würden mich sofort nach Ihrer Ankunft in D. besuchen. Sein flüchtiger Brief sagt mir nichts darüber, welche Stellung Sie zu der Verabredung genommen haben, die ich mit ihm getroffen habe; ich darf also wohl annehmen, daß Sie mit derselben bekannt sind.“

„Allerdings, Herr Geh. Rath, diese Verabredung ist der Grund meines heutigen Besuchs.“

„Den ich schon früher erwartet hatte.“

„Ich aber nicht früher zu machen im Stande war, da andere notwendige Geschäfte meine ganze Zeit in Anspruch nahmen.“

Der Geh. Rath hatte sich in den Lehnstuhl zurückgelehnt, seine diamantengeschmückte Hand spielte mit der goldenen Uhrkette, sein Blick ruhte auf den Spitzen seiner eleganten Lackstiefel.

(Fortsetzung folgt.)

Adoxa Moschatellina.

Wie seltsam, daß am Bodensee
Ich heut' ein hartes Pflänzlein fand —
Adoxa Moschatellina.

Jahreszeiten mühen mit vergehn,
Seitdem ich es zuerst gefand.
Dannals sprang über jeden Bach
Ich led' und ohne Angemach.
Wenn's galt das Pflänzlein mir zu pfücken;
Heut' ist beschwerlich schon das Waden.
Und wenn ich mich im Bach besond',
Erscheinen Paar und Paar mit Graus.
Doch jugendlich seh' ich im Grün
Das Krautlein schon mit ehmal's Blüten —
Adoxa Moschatellina.

Und aus des Baches Wurmeln schollt:
Natur bleibst jung; doch du wirst alt!
Wich kümmerlich nicht! Erinnerung
Wacht durch ein Wunder wieder Jung.

So sprang ich munter durch des Gras,
Doch ich der Jahre schier vergaß,
Und mich als Knaben wieder fand,
Die Pflanzchen in der Hand.
Ich sagte mir, — er lang so schwer! —
Wohl kundert Mal den Namen der —
Adoxa Moschatellina.

Die Leute blühen haunend stehn —
Was mag er an dem Ding zur sein?
Ein Blüthenkätzchen, grünlich weiß, ...
Roseliedchen blühen und Ehrenpreis
Doch rings umher; — er ach! es nicht!
Ach Leute, geht nicht ins Gericht
Mit einem wunderlichen Alten
Und seinem hübschergewässerten Waisen!
Ihr wist ja nicht, daß mit dem Strauß
Er sich die Jugend bringt nach Haus.
Adoxa Moschatellina.

Dermer Dikmann.

Die Rif-Gabjlen.

Bisher ist es keinem Europäer gelungen, das Land der Rif-Gabjlen zu erforschen, die häufig durch ihre Unbotmäßigkeit gegen den Sultan von Marokko, den nominellen Landesfürsten, und durch den tapferen Widerstand, mit dem sie ihre Unabhängigkeit gegen spanische Eroberungsversuche immer von Neuem zu vertheidigen pflegen, häufig von sich reden machen. Diese Provinz des Scherifenreiches gehört, obwohl sie sich am Mittelmeer erstreckt, ungewisselhaft zu den unbekanntesten Theilen des afrikanischen Festlandes, und um so willkommener ist deshalb der erste ausführliche Bericht zur Kenntniß jener Gebiete, den der Franzose Moutières, Professor der arabischen Sprache und Literatur zu Oran (Algier), im jüngst veröffentlichten ersten Bande seines großangelegten Werkes „Le Maroc inconnu“ (Paris, Librairie Coloniale et Africaine) geliefert hat. Als Quelle für seine Mittheilungen über Land und Leute benutzte er die mündlichen Schilderungen eines Bewohners, der seit zwanzig Jahren Marokko nach allen Richtungen durchstreift und sich wiederholt für längere Zeit unter den verschiedenen Stämmen der Rif-Gabjlen aufgehalten hatte. An seiner Glaubwürdigkeit braucht Moutières um so weniger zu zweifeln, als er seine Angaben, soweit er sie zu kontrolliren vermochte, vollumfänglich bestätigt fand. Jedenfalls ist bei dem religiösen Fanatismus der Rif-Gabjlen für's Erste nicht daran zu denken, daß sie einem Christen die Erforschung ihrer Gebiete gütwillig gestatten werden. Vor mehreren Jahren machte der Franzose Duverrier den vergeblichen Versuch, in diesen geheimnißvollen Theil Afrikas einzudringen; obwohl er sich im Gefolge des Scherifen von Ouazzan befand, war selbst dessen mächtige Fürsprache nicht stark genug,

um den Argwohn der Eingeborenen gegen den fremden Eindringling zu überwinden.

„Rif“ ist ein arabisches Wort und bedeutet anbautes und fruchtbares Land, gewöhnlich an den Ufern eines Flusses oder am Rande einer Wüste. In der Arabischsprache bedeutet „Rif“ Ufer. Die Ausdehnung des Rif am Mitteländischen Meer beträgt ungefähr 230 Kilometer; die Breite ist sehr verschieden, denn während sie in der Mitte 180 Kilometer erreicht, beschränkt sie sich an der westlichen Grenze auf 80 und an der östlichen auf 60 Kilometer.

Die Zahl der Bewohner zählt der Franzose auf über 1,200,000, die der kriegsfähigen Männer nach den verschiedenen Berichten auf 250,000. Von allen Seiten durch die Natur gegen Angriffe geschützt, haben sich die Bewohner niemals unter ein fremdes Joch gebeugt, auch nicht unter das der marokkanischen Herrscher, deren Oberhoheit sie nur dem Namen nach und durch Steuern anerkennen, die sie selbst als freiwillige Geschenke betrachten und deshalb auch keineswegs regelmäßig entrichten. Man könnte diese Gebirgsbewohner der Rif-Gabjlen an den Sultan wohl mit den Spenden vergleichen, welche der Papst von frommen Katholiken aus allen Theilen der Erde empfängt.

Die Rif-Gabjlen zerfallen in dreißig Stämme, die fast alle der Berber-Rasse angehören und ein dialektisches Idiom für sich haben; die arabische Sprache ist unter ihnen fast ganz unbekannt. Eintheilige Verwaltungs- und Gerichtsbehörden kennen sie nicht; Anarchie, Bürgerkrieg und Blutrache sind bei ihnen an der Tagesordnung. Die Häuptlinge schalten und walten so lange willkürlich und zu ihrem eigenen Vortheil, bis sie verjagt oder ermordet werden, was, wie Moutières schreibt, noch häufiger vorkommt, als ein Winksternwechsel in Frankreich. Als Fruchtbarkeit wird dieses Volk von wem auch der Erde übertroffen, sechs bis

hieben Kinder und darüber sind in den Familien nicht Seltenes. Ein großer Kinderstern gilt einem Ehepaare als das höchste Glück auf Erden, eine unfruchtbare Frau wird geradezu verachtet und muß schließlich als Ausgestoßene zu ihren Eltern zurückkehren.

In den billigen Freuden des Lebens kann man das Geirathen bei den Ris-Städten nicht rechnen, denn jede Frau muß gekauft werden, und zwar für einen verhältnißmäßig hohen Preis. Eine Hühnerke kostete 500 Franken, eine von mittlerer Größe in Hühner auf äußere Erscheinung 1000—1500 Fr. und eine sehr hübsche bis zu 4000 oder 5000 Fr. Außerdem muß der Bewerber die Aussteuer für die Braut besorgen. Während diese zwischen zehn und vierzig Jahren in den Ehestand eintreten pflegt, zählt der Bräutigam meistens zwischen 15 und 20 Jahren. Sittenreinheit herrscht fast in allen Stämmen als höchstes soziales Gebot; in einigen äußert sich die Geizigkeit der Männer auf die seltsamste Weise. Die Sklaverei ist im Gegensatz zu den übrigen mohamedanischen Völkern bei den Ris-Städten unbekannt, wohl wegen der Dichtigkeit der Bevölkerung.

Der Hof dieses merkwürdigen Volkes gegen die Spanier ist besonders an der Küste wild und unerschrocken, obwohl es den letzteren bisher nur gelungen ist, sich auf einigen öden Felseninseln festzusetzen. Selbst in Friedenszeiten würden es keinem Eingeborenen einfallen, den Besatzungen derselben Lebensmittel irgend welcher Art zu verkaufen, so daß für Jene selbst Trinkwasser von Spanien herbeigeführt werden muß. Unter keinen Umständen wird es diesen verhassten Fremdlingen gestattet, das Festland zu betreten, und um sie nötigenfalls mit Gewalt davon abzuhalten, werden die in spanischen Felseninseln gegenüberliegenden Kliffen-straße Tag und Nacht von bewaffneten Wächtern besetzt, welche die dort wohnenden Stämme abwechselnd zu stellen haben. So besonders im Angesicht des feindlichen Felsen-

Nest (Alhucemas), wo beständig hundert bewaffnete Rif-Rahyien Wache halten, die alle dreißig Tage abgelöst werden. Den Meereseisenschnitt an jener Stelle nennen sie die „Bucht der Mütter“, weil schon Tausende von Muselmännern im Kampfe für ihren Glauben und die Unabhängigkeit ihres Landes am Ufer gefallen und begraben sind.

An ihren Gräbern bringt jede neuankommende Wache Opfer mit feierlichen Geläuden dar, und wie todesmüthig diese Verberstämme zum Kampfe gegen die erobrerungslustigen „Angläubigen“ ansäßen, dafür liefert Montlières aus dem blutigen Zusammenstoß der Spanier mit dem Stamme der Galiya im Jahre 1893 ein merkwürdiges Beispiel. Wenige Kilometer von der Küste entfernt, ankerte damals ein feindliches Kriegsschiff, von welchem jeden Abend mit Hilfe eines elektrischen Scheinwerfers die Lagerplätze der Eingeborenen aufgespürt wurden, worauf den Lichtstrahlen rasch die näherliegenden Angläubigen folgten. Da erboten sich drei kräftige Schwimmer, die böse Laterne zu nächtlicher Stunde zu zerbrechen. Nachdem sie geeignet waren, banden sie ihre Hintern auf ihren Köpfen mit Unterlagen von Kleidungsstücken fest, um sie gegen die Verwundung mit dem Wasser zu schützen. Dann schwammen sie geräuschlos dem spanischen Kriegsschiff zu, das sie glücklich erreichten und mit Hilfe der Ankerketten erlöseten. Drei spanische Offiziere waren in jenem Augenblick an dem Scheinwerfer beschäftigt und sandten mit ihm nach allen Richtungen Lichtstrahlen aus. Da erlöseten durch die Stille der Nacht plötzlich drei Schüsse: Der Reflektor war zerstört, zwei von den Offizieren sanken schwerverwundet zu Boden. Die kühnen Rahyien aber glitten rasch ins Meer zurück und erreichten auch glücklich wieder das Ufer, obgleich ihnen genug feindliche Kugeln, auffälligerweise jedoch keine Boote nachgesandt wurden.

Vom Guchertisch.

Stolze's Gesammelte Schriften. Den zahlreichen Freunden der Dichtungen Friedrich Stolze's, des Frankfurter Humoristen, wird es eine erfreuliche Kunde sein, daß endlich ein neuer Band seiner Werke: *Sammlte Schriften*, zugleich der fünfte und letzte Band der in Verlage von Heinrich Keller in Frankfurt am Main erschienenen Gesammelten Werke, erschienen ist. (Preis 8 Mk.) Der Band enthält: Gedichte in Hochdeutsch und in Frankfurter Mundart, fast durchgängig erheiternden Inhalts, Scherzartikel u. s. w. Als Uebung ist das Gedicht „Die weißen Rosen“ beigefügt. Es folgen ferner kleinere Erzählungen in Prosa; Figuren: *Gründungs-Jugend-Gemeinungen* und *Heißhüter* aus dem Leben in Frankfurt in den mittleren Jahrzehnten unseres Jahrhunderts, welche sich an die früher erschienenen „*Kosellen* und *Grählungen*“ anreihen und die gleichen Vorgänge humor- und gemüthvoller Darstellung ausweisen. Den Schluß des Bandes bildet Frankfurt in seiner *Sprachwörter* und *Kosensarten*. Veranlaßt durch seine Beschäftigung mit dem Dichter hat der Dichter durch lange Zeit *Sprachwörter* und *Gelegte Worte*, die im Volksmunde mit in der Umgangssprache sich finden, gesammelt und niedergeschrieben, und es ist durch Aufnahme einer Auswahl derselben mit seinen Erklärungen auch die Seite seiner Tätigkeit in der vorliegenden Ausgabe seiner Werke vertreten. Eine kurze *Lebensgeschichte* Stolze's, die beigegeben ist, wird den Freunden seiner Dichtungen willkommen sein. Der Band ist mit einem Portrait des Dichters, nach einer Aufnahme aus jenem 70. Lebensjahre, geschmückt.

Die Lebensversicherung als Aun der Volkswohlfahrt. Eine Abhandlung und Warnung zugleich für jeder Staatsbürger, besonders für den Landwirth, in Bezug auf den Abschluß eines Lebensversicherungs-Vertrages. Herausg. von dem Königl. Ober-Staats-Rath Herrn Ang. Engelhardt in Altona-Marienort von dem Central-Ausschuß der Königl. Landwirthschafts-Gesellschaft Central-Verein für die Provinz Hannover, zu Hannover auf deren Winter-Versammlung in Gelle am 28. November 1896. Entbaltend aus dem achtundsechzigsten Heft der Protokolle der Sitzungen des Central-Ausschusses der Königl. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Hannover. (Protokoll vom 20. bis 22. November 1896.) Herausgegeben im Selbstverlage des Verlegers. Preis 60 Pf. (Altona-Citronen. 1896.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Wir bringen hiermit zur Kenntniß der Steuerpflichtigen, daß die Zahlung der Staats-Einkommen und Grunderwerbsteuern erst auf **besondere Anforderungen durch Steuerzettel** der Gemeindebehörde und nicht schon nach Aufstellung der demnach zu erwartenden Veranlagungsscheine des Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Commission erfolgt. Die Steuerzettel für 1896/97 werden Anfang Juni d. J. zur Ausgabe gelangen. Die Zahlung der ersten Steuerrate ist im Laufe des Monats Juni zu demerken. Mit diesen Steuerzetteln werden zugleich die Gemeinde-Einkommen- und Realsteuern angefordert.
Wiesbaden, den 21. April 1896.
Der Magistrat. Steuerverwaltung: Geh.

Stadtbaui Wiesbaden, Abtheilung für Canalisationswesen.
Verdingung.
Die Arbeiten zur Regulirung des Salzbad-Stuthgrabens von dem Wiesbaden-Biedlicher Gemarkungsgrenze bis zum Rhein auf eine Strecke von ca. 3400 qd. Meter, bestehend in Vertheilung einer Sohleentwässerung in Bruchstein-Zoekenmauerung, einschließlich Lieferung der erforderlichen Materialien nebst Schüttung und Beschichtung neuer Beschörungen, sollen auf dem Wege des öffentlichen Ausschreibens entweder in zwei getrennten Losen oder in einem Los vergeben werden. Die Zeichnungen liegen auf dem Stadtbauamt, Abtheilung für Canalisationswesen, im Rathhaus zu Wiesbaden, Zimmer No. 57, zur Einsichtnahme während der Vermittlungsstunden auf, welche auch die allgemeinen und besonderen Bedingungen, sowie in zweifacher Ausfertigung die zugehörigen Antragsformulare nebst Plänen- und Preisberechnungen gegen Zahlung von Mk. 2.— erhältlich sind.
Die Angebote sind vollständig ausgefertigt, versiegelt, frankirt und mit der Aufschrift:
Angeboten für die Regulirung des Salzbad-Stuthgrabens von der Wiesbaden-Biedlicher Gemarkungsgrenze bis zum Rhein
verlesen, spätestens bis zum Dienstag, den 5. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Stelle abzuliefern.
Die eingegangenen Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet.
Wiesbaden, den 17. April 1896.
Der Ober-Ingenieur. Preusch.

Polizei-Verordnung,
den Fuß- u. Verthe in der Marktstraße und auf dem Wilsberg betreffend.
Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibereich der Stadt Wiesbaden verordnet, was folgt:
§ 1.
Das Befahren des Wilsberges mit Fuhrwerken aller Art ist nur in der Richtung von der Marktstraße nach der Schwalbacherstraße zu gestattet.
§ 2.
Das durch § 5 der Strohengulzig-Verordnung vom 10. Juli 1876 gestattete Befahren der Trottoirs mit Kindertwagen ist für den Wilsberg untersagt.
§ 3.
Das Abladen und Lagern von Baumaterialien, Holz, Kohlen, Coaks, Spänen und dergleichen in der Marktstraße vom Königl. Schloß bis zum Wilsberg und auf dem Wilsberg darf nur vor 8 Uhr Morgens stattfinden und muß bis zu diesem Zeitpunkt vollständig beendet sein.
§ 4.
Durch das Auf- und Abladen von Gütern, durch die Reinigung von Latrinen, sowie durch das Niederlegen von Baumaterialien, Holz, Kohlen, Coaks, Spänen und sonstigen dergleichen Gegenständen darf der Betrieb der elektrischen Straßenbahn in der Marktstraße und auf dem Wilsberg nicht behindert werden. Das Auf- und Abladen von Gütern, das Niederlegen von Baumaterialien, Holz, Kohlen, Coaks, Spänen und sonstigen dergleichen Gegenständen darf nur auf der dem Bahngelände entgegengesetzten Fahrtrahnen erfolgen. Insbesondere dürfen Fuhrwerke in der Nähe der Geleise der elektrischen Bahn nicht ohne Aufsicht stehen bleiben.
Den Anordnungen der Polizeibeamten bezüglich des Auf- und Abladens oder des Niederlegens von Gegenständen muß unverzüglich nachzukommen werden.
§ 5.
Zusicherungen gegen diese Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder im Ueberschussfalle mit entsprechender Quitt bestraf.
§ 6.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Publikation in Kraft.
Wiesbaden, den 2. März 1896.
Königliche Polizei-Direktion. Schütte.

Nichtamtliche Anzeigen

Königliche Schauspiele.
Die erste „Meistersinger-Probe“ für die Herren von den Gesangsvereinen, welche in dieser Oper mitwirken, findet **Freitag, den 24. April cr., Abends 8 1/2 Uhr,**

auf der Uebungsbühne des Königl. Theaters statt.
Wiesbaden, den 23. April 1896. P 464
Intendantur der Königl. Schauspiele.

Freunde eines guten Kaffees.
Carlsbader Kaffeemaschine,
ganz aus Porzellan, patentirt in allen Culturstaaten, beste Aufguss-Maschine der Welt.
Wichtig für Magenleidende.
In allen Gröößen vorrätig bei 14915

Conrad Krell,
Tannusstrasse 13.
Damen-Costüme
werden unter Garantie für guten Sitz und feinste Ausführung nach neuester Mode zu billigen Preisen angefertigt. 5414

G. Krauter, Damen-Schneider,
Frankfurterstrasse 1, 2 St.
Herren-Hütel-Sohlen und Hade Mk. 2.50,
Damen " " " 1.00
Frankfurterstrasse 10, Part. 5172

Glas! Porzellan!
Ausstattungs-geschäft.
Billigste
Einkaufsquelle.
Grossartige Auswahl.
M. Stillger,
gegr. 1868, 2408
16. Häfnergasse 16.



Amerik.
Haferpräparat,
von gleicher Güte wie
H. O. and Quaker Oats
(ca. 10—15 Minuten Kocheit), 4988
per Pfund (loft gewogen) 30 Pf.
empfiehlt
D. Fuchs,
Faulgasse 2, Ecke Bebergasse.



Große Egm. Schellfische 30 Pf.
ff. Cablian per Pfd. 30 Pf.
C. Erb, 5317
Nerostraße 12.
Topfkuchen backt man mit P 432
Dr. Oetker's Backpulver
à 10 Pf. A. Schirg (C. Mertz), Schillerplatz.

Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf

Adresskarten	Briefköpfe
Circulare	Postkarten
Preislisten	Couverts
Facturen	Bücherformulare
Rechnungen	Wechsel
Quittungen	Plakate

liefern
in bester Ausstattung
rasch und preiswürdig
die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.

